Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 4

Artikel: Wortbilder vereiteln das Lesen
Autor: Rüedi, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421182

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortbilder vereiteln das Lesen

Die Betreuer der deutschen Rechtschreibung erstrebten von jeher eine weitgehende Übereinstimmung zwischen der Sprache und dem Schriftbild. Deshalb bereiten uns völlig unbekannte deutsche Wörter keine Schwierigkeiten; wir lesen sie ohne langes Besinnen.

Der Anfang des Übels liegt weit zurück

Auf einem scheinbar unwichtigen Gebiet ist vor Jahren ein Einbruch in diesen Rechtschreibegrundsatz erfolgt. In der deutschen Schweiz verschwanden die großen Umlautzeichen, also *Ä, Ö, Ü*.
Der Buchstabensatz unserer Schreibmaschinen verfügt ganz allgemein lediglich über *ä, ö, ü,* nicht aber über *Ä, Ö, Ü*. Unter den gut hundert Millionen Deutschsprachigen verwenden nur wir Deutschschweizer diesen Buchstabensatz; alle andern kommen nicht ohne *Ä, Ö, Ü* aus.
Dem Weglassen dieser Umlautzeichen folgte die Leseunsicherheit, was Verstöße gegen die Aussprache zur Folge hatte. Der Grund zu Sprechfehlern war gelegt.
Aus dem Ortsnamenverzeichnis unserer Post greifen wir unter *A, O, U (Ä, Ö, Ü* kennt dieses Verzeichnis nicht) einige Namen in ihrer Reihenfolge heraus:
Aegstisried, Aetigkofen, Aetingen, Aetzrüti, Aeugst, Aeuja;
Oeschseite, Oeschthor, Oetikon, Oetwil, Oey, Oeyen;
Uebernolla, Ueberstein, Ueberdorf, Ueberthal, Uebeschi, Uebewil, Uech, Uehrenthal, Ueken, Uelikon, Uelisbrunnen.
Beim Durchlesen dieser Namen schleicht sich die Unsicherheit ein. Schließlich bleibt uns nur die Wahl, einige der Namen falsch auszusprechen oder das Lesen aufzugeben und wenn möglich das Wortbild zu erfassen.
Beides, das Lesen und das Einprägen des Wortbildes, wird bei den Namen, die mit *Ä* oder *Ö* beginnen, dadurch erschwert, daß beim Ersatz von *Ä* durch *Ae* und von *Ö* durch *Oe* ein Zusammentreffen der Zwielaute *äu* und *eu, öy* und *ey* eintreten kann, da beide Schreibarten gleichsam vereinigt werden (Aeugst/Eugst; Oey/Ey).
Durch die Gleichsetzung von *Ä* mit *Ae* ist es auch dazu gekommen, daß bei uns der Zwielaut *ae* vom Umlaut *ä* nicht mehr unterschieden wird. So sprechen die meisten beispielsweise nicht mehr ‚Aerologie', sondern sie sagen ‚Ärologie', was in sorgfältig geschulten Ohren falsch tönt, weil es auch falsch ist.
Recht ärgerlich wirkt sich der Ersatz von *Ü* durch *Ue* aus. Da wir

in der Mundart auch die Zwielaute *ue* und *üe* kennen, rufen viele Namen durch die „Vereinfachung" des Wortbildes *Ü* = *Ue* einer Unsicherheit des Sprechenden. „Uetz, Übelhard, Üeltschi", alle zeigen bei Weglassung des *Ü* den gleichen Wortanfang mit *Ue* und leisten so der Sprechunsicherheit Vorschub.
Über fünfzig Jahre ist es her, daß die Ausmerzung von *Ä, Ö, Ü* eingeleitet wurde. Heute ist unsere amtliche Ortsnamenschreibung einheitlich; die Verzeichnisse der Post, unsere Landeskarte, sie alle führen die betreffenden Ortsnamen mit *Ae, Oe, Ue* auf und machen etliche davon unleserlich.
Von den Poststempeln, den Wegweisern, den Landkarten, von allen Verzeichnissen, überall ist diese Ortsnamenschreibung als die amtliche übernommen worden. Obwohl das ausspracheverschleiernde Wortbild mit ‚Uetendorf' und ‚Uettligen' den hier falschen Zwielaut *ue* vorgaukelt, ist sein Sieg endgültig. Wo finden wir noch das klare, lautgerechte Wortbild ‚Üetendorf' und wo noch ‚Üttligen'? Mit dem *Ü* ist auch die einzig richtige Schreibung solcher Namen abgetan worden.
Von jeher aber wirkt die amtliche Schreibung vorbildlich, auch wenn sie völlig falsch ist. Ihr Vorbild gilt überall als maßgeblich und nach einer gewissen Zeit des Angewöhnens als zwingend.
Wen störte es nicht, ja wer empfände es nicht als falsch, wenn ihm das Wortbild ‚Äschi' statt ‚Aeschi' oder ‚Önsingen' statt ‚Oensingen' entgegenträte? Auch die falsche Aussprache hat sich dadurch weitherum eingelebt. Wie viele lesen und sagen in falscher Auslegung des Wortbildes ‚Uettligen' nun ‚Üettligen' statt ‚Üttligen'.

Das Übel weitet sich aus

Wer hätte gedacht, daß der kleine Rechtschreibeverstoß, die Umlautgroßbuchstaben zu unterdrücken, nach Jahr und Tag eine Ausweitung erführe?
Durch das Aufkommen des Rechners (to compute = [be]rechnen) sind unsere Umlautzeichen ganz allgemein in Frage gestellt worden.
Der aus dem englischen Sprachgebiet stammende Rechner weist wie seinerzeit schon die Schreibmaschine in seinem aus lauter Großbuchstaben bestehenden Zeichensatz keine Umlautbuchstaben auf.
So wurde nicht nur wie bisher der Wortanfang in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch das Wortinnere: ‚Fähre' ergab ‚FAEHRE', ‚Größe' wechselte zu ‚GROESSE', ‚Brücke' zu ‚BRUECKE'. Der Unleserlichkeit, dem Werweißen, der Ausspracheunsicherheit

waren mit der Veränderung des Wortbildes Tür und Tor geöffnet.
Eine völlige Verwischung der Ausspracheunterschiede konnte entstehen, wenn ‚Käse', ‚Maestrani', ‚Piräus' (KAESE, MAESTRANI, PIRAEUS), ‚Höhe', ‚Moesa', ‚Böe' (HOEHE, MOESA, BOEE), ‚Lueg', ‚Grütli', ‚Flüela' (LUEG, GRUETLI, FLUEELA), ‚Gäu', ‚Säue', ‚Büromöbel' (GAEU, SAEUE, BUEROMOEBEL) gelesen werden mußten.
Bei gewissen Familiennamen schufen sie mit dem Grundsatz *ä = ae, ö = oe, ü = ue* zum Teil fürchterliche Gebilde. ‚Hässig' wurde zu ‚HAESSIG', ‚Mäander' zu ‚MAEANDER', ‚Röösler' zu ‚ROEOESLER', ‚Lüönd' zu ‚LUEOEND', ‚Hürlimann' zu ‚HUERLIMANN', ‚Füeg' zu ‚FUEEG', ‚Rüegg' zu ‚RUEEGG'.
Zur Schreibung der Familiennamen sei bei dieser Gelegenheit kurz auf die rechtlichen Verhältnisse hingewiesen. Familiennamen sind in ihrer Schreibweise geschützt und müssen, um gültig zu sein, nicht nur vom Träger des Namens, sondern auch in allen amtlichen Zuschriften, in Verträgen, in Schriftstücken mit gesetzlichen Bestimmungen gemäß Geburtsschein geschrieben werden. Wer diese Vorschrift nicht befolgt, verhält sich gesetzwidrig. Wer einen ‚Rüefli' mit ‚RUEEFLI' anschreibt, tastet zudem die Persönlichkeitsrechte des Namensträgers an.
Begreiflicherweise weckte diese Verschandelung der Wortbilder eine starke Gegnerschaft. Der Ruf nach Anpassung der Rechner an die Gegebenheiten der deutschen Rechtschreibung ertönte.
So brachten denn die Hersteller bald einmal Rechner auf den Markt, die über *Ä, Ö, Ü* verfügten. Die Vergewaltigung der deutschen Rechtschreibung und die Beleidigung der Aussprache vom Schriftbild her schienen überwunden. (Beiläufig sei auch der türkischen und der nordischen Sprachen mit gleichen Umlautzeichen gedacht.)
Das Nebeneinander der Rechner mit Umlautzeichen und der Rechner ohne *Ä, Ö, Ü* hat einem zähen, um nicht zu sagen erbitterten Kampf der Anhänger der „alten", umlautzeichenlosen Rechner gegen den der deutschen Rechtschreibung angepaßten, mit Umlautbuchstaben ausgestatteten Rechner gerufen.
Die Besitzer der „alten" Rechner fühlen sich einem früher gefällten Entscheide verpflichtet, hangen an den vielen mit großen Kosten angeschafften Geräten und stützen ihr Festhalten an einer, nachträglich gesehen, bedauerlichen Fehlentscheidung mit Hinweisen auf den Fernschreiber, die Verschlüsselung der Namen durch Zahlen (welche naturgemäß auch keine Umlautzeichen aufweisen!) und andere weniger sachlich begründete Umstände.
Unter dem Vorwand, der Rechner verfüge über keine Umlautzeichen, da er ja nur Großbuchstaben aufweise, schleichen sich

zwei einschneidende Änderungen der deutschen Rechtschreibung ein: Abschaffung der Großschreibung der Dingwörter und Beseitigung der Umlautzeichen. So besehen, mag es sich um keinen Fehlentscheid bei der Anschaffung der umlautlosen Rechner handeln; vielmehr läge hier ein wohlüberlegtes, absichtsvolles Tun vor.

Das Vorbild der Ämter

Und wieder zeigt sich die Macht des amtlichen Vorbildes. Wenn von den Ämtern aus ‚LAEDERACH' statt ‚LÄDERACH', ‚TAESCH' statt ‚TÄSCH', ‚BOEHLEN' statt ‚BÖHLEN', ‚GROEN' statt ‚GRÖN', ‚MUELLER' statt ‚MÜLLER', ‚LUETERKOFEN' statt ‚LÜTERKOFEN', ‚RUEEGG' statt ‚RÜEGG', ‚BUEETIGEN' statt ‚BÜETIGEN' geschrieben wird, so setzt sich solches Verfahren mit der Zeit als vorbildlich durch.
Schreibt jemand auf seiner Schreibmaschine einen der zahllosen Namen, die einen Umlaut aufweisen, mit Großbuchstaben, so anerkennt er die Rechnerschrift ohnehin als wegleitend, da seine Maschine ja auch über keine *Ä, Ö, Ü* verfügt.
Von dieser Absage an die Umlautzeichen werden nach und nach auch die Kleinbuchstaben erfaßt. Bei den Geschlechtsnamen hat die Änderung bereits begonnen. Häufig schon lesen wir ‚Baehler' statt ‚Bähler', ‚Groebli' statt ‚Gröbli', ‚Wuergler' statt ‚Würgler'. Aber auch Namen, die einen Zwielaut enthalten, geraten in den Sog des Weglassens der Umlautzeichen. Da der ‚Rüetschi' häufig Zuschriften erhält, die mit ‚Rueetschi' oder ‚Ruetschi' angeschrieben sind, gewöhnt er sich an das veränderte Wortbild und übernimmt es schließlich, nicht zuletzt auch deshalb, um zeitgemäß zu erscheinen. Möglicherweise besorgt er sich sogar einen Stempel mit ‚RUETSCHI', um nicht aus dem Rahmen zu fallen.
Vor Jahren hat sich bei uns die Abschaffung der großen Umlautzeichen am Anfang der Namen (‚Aebersold' statt ‚Äbersold') und dann bei allen Dingwörtern (‚Aenderung' statt ‚Änderung') von den Ämtern her durchgesetzt. Der gleiche Vorgang bahnt sich gegenwärtig auch beim Wortinnern an. Das bedeutet den Anfang zur Ausmerzung der Umlautzeichen überhaupt.

Die angefressenen Wortbilder

Die Wortbildverstümmelung aber geht weiter. Gewisse Rechner leiden an Platzmangel für Buchstaben. Sie verfügen für die Ortsnamen bloß über zehn Stellen auf einer Zeile.
So blieb der Postverwaltung nichts anderes übrig, als Fachleute

zu beauftragen, sämtliche Ortsnamen mit mehr als zehn Buchstaben zu kürzen, so daß jeder Name von den raumkargen Rechnern geschluckt werden konnte. Durch diese Maßnahme wurden rund sechshundertfünfzig Ortsnamen teils leicht, teils schwer verstümmelt.
‚Adligenswil', ‚Brenzikofen' kürzten sie unter Weglassung eines *E* zu ‚ADLIGNSWIL', ‚BRENZIKOFN'. Bei ‚Dörflingen' ließen sie die Umlautzeichen weg und setzten ‚DORFLINGEN', was bei ‚Gächlingen' mit seinen zehn Buchstaben nicht tunlich erschien — warum wohl? Das *Ä* ergab *AE;* dadurch wurde die Kürzung zu ‚GAECHLINGN' nötig. Überall mußten die Umlautbuchstaben weichen. ‚Gadenstätt' wurde zu ‚GADENSTATT', ‚Dürrenroth' zu ‚DUERENROTH', ‚Götighofen' zu ‚GOTIGHOFEN', ‚Lüterkofen' zu ‚LUETRKOFEN', ‚Lützelflüh' zu ‚LUTZELFLUH', ‚Lütisburg' zu ‚LUETISBURG', ‚Rämismühle' zu ‚RAMISMUHLE'.
Schwere Verstümmelungen mußten Ortsnamen mit zwölf und mehr Buchstaben über sich ergehen lassen. ‚Bischofszell' ergab ‚Bischzell', ‚Gipf-Oberfrick': ‚GIPF-OBFR', ‚Großhöchstetten': ‚GRHOECHSTN', ‚Küngoldingen': ‚KUNGOLDGEN', ‚Lanzenhäusern':‚LANZHSERN':‚Niederhelfenschwil':‚NHELFENSCH', ‚Riemenstalden': ‚RIEMNSTALD', ‚St. Margrethenberg': ‚ST-MGRETHBG', ‚Schönholzerswilen': ‚SCHONHZWLN', ‚Steffisburg-Dorf': ‚STEFFBG-DF', ‚Zweilütschinen': ‚ZWEILUTSCH'.
Der Spielraum von zehn Buchstaben für unsere Ortsnamen ist so klein, daß viele völlig unleserlich werden. Da hilft nur noch die Postleitzahl. Ohne sie ließe sich die Ausrichtung auf zehn Buchstaben nicht verantworten. So wird denn offenbar, daß die Zahl das Wort verdrängt. Die Zahl wird zum wichtigen Zeichen; das Wort muß abtreten. (Bei Ortschaften gleichen Namens wird das noch deutlicher. Nur die Postleitzahl ermöglicht die Unterscheidung von ‚Münchwilen AG' (4332 MUNCHWILEN) und ‚Münchwilen TG' (9542 MUNCHWILEN).
Bei den Ortsnamen hat die Zahl ihre Überlegenheit bewiesen und somit ihre Herrschaft angetreten. Wie stark wird sich im Laufe der Zeit ihr Herrschaftsbereich ausweiten?
Es versteht sich von selbst, daß etliche Benützer von Rechnern, die an Platzmangel für Buchstaben leiden, deren Engräumigkeit als Errungenschaft preisen und folglich in der Kürzung langer Wörter einen wichtigen Fortschritt sehen.
Nach den Ortsnamen geht es den Familiennamen mit mehr als zehn Buchstaben an den Kragen. Wer ‚Großenbacher', ‚Neuenschwander', ‚Schneeberger' heißt, muß mit der Kürzung seines Namens in gewissen Fällen rechnen. Schließlich steht ja auch hier eine Zahl im Hintergrund (vorläufig!): Von der AHV aus

sind wir alle mit einer Zahl eingeordnet. Wie lange dauert es noch, bis sie unseres Namens nicht mehr bedürfen, ihnen also die Angabe unserer Nummer genügt?
Unmerklich ergreift die Zahl Besitz von unserem geistigen Wesen, das seinen schönsten Ausdruck im Wort, in der Sprache findet.

Bedenkliches

Vorab müssen wir mit Nachdrücklichkeit feststellen, daß bei uns die Abschaffung der großen Umlautbuchstaben von den meisten als eine unumstößliche Tatsache hingenommen wird.
Selbstverständlich schreibt jedermann ‚Aepfel' und nicht ‚Äpfel', ‚Aehre' und nicht ‚Ähre', ‚Oel' und nicht ‚Öl'. Erst recht kommt als Wortanfang bei Ortsnamen ein Umlautzeichen gar nicht in Frage. Niemals ließe sich einer dazu herbei, ‚Äschi' statt ‚Aeschi' oder ‚Önsingen', statt ‚Oensingen' zu schreiben, um so mehr als die amtliche Fassung die großen Umlautbuchstaben nicht mehr kennt.
Auch die Familiennamen erlitten das gleiche Schicksal. Wer schreibt sich schon ‚Ärni' oder ‚Äschlimann'? Dieses *Ä* beleidigt geradezu das Auge. Nur ‚Aerni' und ‚Aeschlimann' kommen in Frage.
Unsere Schreibmaschinen unterstützen zuverlässig diesen Anschauungswandel. Wer in der deutschen Schweiz eine Schreibmaschine kauft, hat die größte Mühe, eine aus dem übrigen deutschen Sprachgebiet, also eine mit großen Umlautzeichen, zu erhalten. Bietet ein Händler eine solche an, wird sie zurückgewiesen.
In der deutschen Schweiz gibt es nach Ansicht der überwältigenden Mehrheit *Ä, Ö, Ü* nicht mehr, weder in Briefen noch in Zeitungen, noch sonstwo.
Diese gründliche Vorarbeit erleichtert den Einsatz der Rechner ohne Umlautzeichen im Erwerbsleben. Ganz allgemein betrachtet man dessen Buchstabensatz als die Folgerichtigkeit an sich.
Zudem erübrigte die Beschränkung auf die Großbuchstaben endlich das Hin und Her zwischen Groß- und Kleinschreibung. Den Befürwortern der einen wie der andern ist damit der Wind aus den Segeln genommen.
Es muß leider angenommen werden, daß die schreckliche Vereinfachung unserer Rechtschreibung durch den Rechner Schule macht, vorbildlich wird und uns schließlich genauso beherrscht wie die Beseitigung von *Ä, Ö, Ü* am Anfang der groß geschriebenen Wörter. ‚SAEEN', ‚JAEISSLI', ‚FAEROEER', ‚RUEEFLI' dringen dann durch zu gewohnten Wortbildern. ‚SÄEN', ‚JÄISSLI', ‚FÄRÖER', ‚RÜEFLI' wirken ohnehin ungewohnt und würden „veraltet" erscheinen.

Ähnlich wird es sich mit den Kürzungen verhalten. Das Wortbild ‚BUETTENHRDT' wird sich einleben, und ‚Büttenhardt' oder ‚BÜTTENHARDT' wird fremd anmuten.
Die Ausrichtung vollzieht sich laufend. Wer einen Rechner anschafft oder sich einer Rechnergenossenschaft anschließt, der übernimmt auch den Entscheid hinsichtlich des Zeichensatzes. Der von Unzuständigen gefällte Entscheid wirkt also in vielen Fällen wegleitend.
Die Angleichung und Ausrichtung unserer Rechtschreibung, die gewiß der deutschen Sprache dienen soll und keiner anderen, erhält durch den Zeitgeist mächtigen Auftrieb. Auf so manchem Gebiet kriegen heutzutage die Gleichmacher Oberwasser. Weshalb sollten sie die *deutsche* Rechtschreibung mit der Angleichung verschonen, auch wenn sie sich dazu ganz und gar nicht eignet. Jede Rechtschreibung ist als Dienerin auf eine Sprache zugeschnitten. Auch die deutsche kann grundsätzlich von keiner anderen, sei es die englische, die französische, die italienische oder sonst eine, etwas übernehmen.

Tröstliches

Der Rechner mit mangelhaftem Zeichensatz bedroht uns um seiner wirtschaftlichen Vorteile willen vom Schriftbild her im menschlichsten Bereich, der Sprache.
Mancher Maßgebende hat die hier drohende Gefahr erkannt und dafür gesorgt, daß in seinem Einflußgebiet Rechner angeschafft werden, die den Gegebenheiten unserer deutschen Muttersprache und ihrer Rechtschreibung in ihrem Zeichensatz annehmbar gerecht werden. Die Pflege der Sprache — das Wortbild ist hier einbezogen — als wesentlichen Bestandteils des geistigen Menschen darf nicht aufhören.

Werner Rüedi

Haben Sie den Aufruf zur **Mitglieder- und Bezieherwerbung** in Heft 1, Seite 30, beachtet?

Sicher aber haben Sie den Brief von Ende Februar mit der beigelegten Beitrittserklärung gelesen.

Füllen Sie diese Karte doch aus, und werfen Sie sie in den nächsten Briefkasten!